

Francesco Bono

### Neue Filmliteratur

2001

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bono, Francesco: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*, Jg. 6 (2001), Nr. 3, S. 93–94.

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Leider wird auch in den beiden vorliegenden Büchern die Arbeit des Schauspielers als Hörspielsprecher (als der er in Wiederholungen ab und an noch zu erleben ist) nicht gewürdigt. Dieses dem Film durchaus verwandte Genre sollte nicht derart sträflich vernachlässigt werden.

Hervorzuheben ist die Aufnahme von zum Teil seltenen Abbildungen in beiden Büchern, bei Ducke etwa Curt Bois im Familienkreis oder mit Marlene Dietrich, bei Zolchow/Muschelknautz mit Heinrich George oder Bois als Pressewerbeträger. Leider fehlt bei beiden ein Filmfoto aus *Das Spukschloß im Spessart*, dem Film, der ihm 1960 neue Popularität beim Kinopublikum brachte.

Beide Bücher zeigen Curt Bois als einen wachen Künstler in seiner Zeit: als Schauspieler, Sänger, Regisseur, Autor, (eher verhinderten) Produzenten und – auch das eine Entdeckung – als Theoretiker. In Zeitschriftenbeiträgen hat sich Bois über das Anekdotische hinausgehend mit seinem Beruf auseinandergesetzt. Ducke gibt im Anhang einige Bois-Texte in voller Länge wieder, leider nicht seine Karl-Valentin-Würdigung „Groteske spielen“ aus „Die Frechheit“ von 1929, aus der bei Zolchow/Muschelknautz mehrfach zitiert wird. Diesen Artikel sollte man sich in voller Länge herausuchen! So bleibt der Eindruck, dass Curt Bois noch lange ein Studienobjekt bleiben wird.

## vorgestellt von... Francesco Bono

■ Paolo Caneppele: *Il regista e la diva. L'attrice Carmen Cartellieri e Cornelius Hintner, regista* [Der Regisseur und die Diva. Die Schauspielerin Carmen Cartellieri und Cornelius Hintner, Regisseur]. Alto Adige, Bolzano Centro Audiovisivi Bolzano / Provincia Autonoma di Bolzano 2000, 124 Seiten.

Nicht im Handel erhältlich. Bestelladresse: Centro Audiovisivi Bolzano, Via Cappuccini 28, 39100 Bolzano. Tel.: 0471-411240, Fax: 411259, E-Mail [audiovisivi@provincia.bz.it](mailto:audiovisivi@provincia.bz.it)

Klein aber fein: So könnte man, kurz gefasst, die kleine Veröffentlichung von Paolo Caneppele nennen, die sich mit Cornelius Hintner beschäftigt, einem Protagonisten der österreichisch-ungarischen Stummfilmproduktion, der jedoch von den Filmforschern sowohl in Österreich als auch in Ungarn übersehen wurde, wie das Fehlen jeglicher Arbeit über ihn zeigt, sieht man von einer Erwähnung in Walter Fritz' „Geschichte des Österreichischen Films“ (Wien 1969) ab.

Die Tätigkeit von Cornelius Hintner, der 1875 in Bozen geboren wurde, reicht von der Jahrhundertwende bis in die zwanziger Jahre und umfasst verschiedene künstlerische Bereiche. Nach seinen Anfängen als Maler engagiert er sich ab den zehner Jahren im Film, wo er als Kameramann, Drehbuchautor und Regisseur tätig ist.

Sich auf archivalische Quellen und zeitgenössische Notizen stützend, rekonstruiert Paolo Caneppele Leben und Werk Cornelius Hintners: seine ersten Schritte als Kameramann für Pathé in Bozen, sein Einsatz anlässlich der Auseinandersetzung zwischen Bulgarien und dem Ottomannischen Reich im Winter 1912, seine Tourismus-Filme für Eclair, schließlich sein Regie-Debüt 1914 mit dem Spielfilm *Unter Palmen und ewigem Eis* der Wiener Firma Hilda: „ein sportliches Drama in 3 Akten“ (so die Werbung in „Die Filmwoche“). Später, zwischen 1916 und 1919, arbeitet Cornelius Hintner in Budapest, wo er ein Dutzend Filme realisiert (der erste ist *Lili* und zeichnet sich durch die Mitwirkung von Béla Lugosi aus).

Nach dem Ersten Weltkrieg gründet er in Wien eine Produktionsgesellschaft und führt bei weiteren fünf Filmen Regie, bevor er unter nie geklärten Umständen gegen Ende 1922 stirbt.

Der Recherche Paolo Caneppeles ist es zu danken, dass jetzt die Laufbahn eines Regisseurs rekonstruiert wurde, der sowohl der österreichischen wie der ungarischen Stummfilmproduktion zuzuordnen ist. Er scheint in verschiedenen Genres zu Hause gewesen zu sein, im Sport- und Polizeifilm, im sentimental Drama und in der Adaption literarischer Werke. Caneppele hebt vor allem seinen Beitrag zur Entstehung des Bergfilms hervor, einem Genre, das den deutschen Film der zwanziger Jahre prägen wird und das in Cornelius Hintner einen Vorläufer Arnold Fancks, Leni Riefenstahls und des ebenfalls aus Süd-Tirol stammenden Luis Trenker hat. Dennoch bleibt die Frage über den Einfluss Cornelius Hintners auf die Entwicklung des Bergfilms offen, da er noch anhand seiner Filme – von denen heute nur das Drama *Die Würghand* vollständig erhalten ist – zu überprüfen ist.

Vervollständigt wird die Veröffentlichung durch ein Kapitel über die Schauspielerin Carmen Cartellieri, italienischer Herkunft, aber in Innsbruck aufgewachsen, die mit dem Regisseur, der sie 1918 mit dem Film *A sors oeke* – der in Österreich als *Die Würghand* herauskam – lanciert, einen Freundschaftsbund eingeht. Dieser reicht von den zehner Jahren in Budapest (8 gemeinsame Filme) bis zu den Nachkriegsjahren in Wien, als sie mit Hintner die Produktionsgesellschaft Carmen-Cartellieri-Film gründet.

Die Buchedition wird von der Videokassette des Films *Die Würghand* begleitet, dessen einzige Kopie im Filmarchiv Austria in Wien erhalten ist und die sorgfältig durch das Labor „L'immagine ritrovata“ in Bologna restauriert wurde. Antonio Coppola komponierte eine neue Begleitmusik.

## vorgestellt von... Kerstin Stutterheim

■ Guntram Geser, Armin Loacker (Hg.): *Die Stadt ohne Juden*. Wien: Film Archiv Austria 2000. (= Edition Film und Text; 3)

Buch: 506 Seiten, Ill., ISBN 3-901932-08-9, Euro 10,80 / VHS: *Die Stadt ohne Juden* (A 1924, R: Hans Karl Breslauer), 80', VHS/PAL/deutsch, Euro 21,60 / Buch und Video zusammen: Euro 28,90

Der 1923/24 nach dem gleichnamigen und überaus erfolgreichen Roman gedrehte Stummfilm *Die Stadt ohne Juden* handelt von der Vision des Holocaust: Das Land Utopia müsse judenfrei werden, denn die Juden seien schuld an allem Übel. Der Bundeskanzler macht sich zum Wortführer der Deutschnationalen und argumentiert mit beißender Ironie gegen das Judentum. Das Parlament verabschiedet entsprechend ein Gesetz, nach dem alle Juden, auch Kinder aus Mischehen, die Stadt am 1. Weihnachtsfeiertag verlassen haben müssen.

Ein sich liebendes junges Paar, dessen Geschichte den Film zusammenhält, wird getrennt, aber auch der Schwiegersohn eines der deutschnationalen Räte muss das Land verlassen. Gezeigt werden aber auch kleine Szenen, in denen Ostjuden ihre armseligen Zimmer räumen müssen. Der liebende Kunstmaler findet unerkannt einen Weg zurück in die Stadt, in der sich nichts im Sinne der Deutschnationalen verbessert hat. So ist es ihm ein Leichtes, mit Hilfe kleiner geklebter Aufrufe viele Menschen für die Rück-